

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preisprophet:

11 • 2096 • 3601.

**Anzeigen-Zarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Vormittags 10 bis 11 Uhr. Die einseitige Grundzelle (ca. 8 Zeilen) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweiseitige Zelle auf 10 Zeilen 30 Pf., die zweiseitige Zelle 10 Zeilen 20 Pf. — In Nummern nach Sonntag und Feiertagen die einseitige Grundzelle 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzelle 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nach gegen Vorabzahlung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

## Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

### Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König-Johann-Strasse 3  
" " Prager Strasse 45 " "  
" " Striesener Strasse 49 " "  
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 " "  
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch,  
Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::  
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.  
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.  
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::  
Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.  
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt :: ::

### Für eilige Leser.

**Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist heute früh 6 Uhr 50 Min. gestorben.**  
Der Königl. Sächsisch. Hof leitete aus Anlaß des Ablebens des Prinz-Regenten Luitpold für vierzehn Tage Trauer an bis einschließlich zum 25. Dezember.  
Die Erste Kammer des sächsischen Landtages nahm heute das Kirchen- und Schulverordnungs-Gesetz in Eilbesprechung.  
In der Zweiten Kammer gedachte der Präsident Dr. Vogel des Ablebens des Prinz-Regenten Luitpold; dann wurden Eisenbahnangelegenheiten erledigt.  
Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung widmete der Präsident Dr. Raupach dem Prinz-Regenten Luitpold einen Nachruf, dann vertagte sich das Haus zum Zeichen der Trauer. Die nächste Sitzung findet am 8. Januar statt.  
Der Präsident der bulgarischen Sobranie, Danew, ist auf der Durchreise nach London in Berlin eingetroffen.  
Präsident Tali nahm eine ihm angebotene Professur der Pädagogik an.

### Prinz-Regent Luitpold von Bayern †.

München. Prinz-Regent Luitpold ist heute, Donnerstag, früh 4.30 Uhr gestorben.

Der Mentor der deutschen Fürsten ist nicht mehr. Einundneunzigjährig ist er nach einem tatenreichen Leben abgerufen worden, und wenn je von einem Menschenleben das Bibelwort gilt, daß wenn es köstlich gewesen ist, es Mühe und Arbeit gewesen ist, so gilt das von dem Leben des nun Verstorbenen; sein Leben war köstlich, denn es war Mühe und Arbeit. 25 Jahre hat er mit fester Hand das bayerische Staatsruder gesteuert, durch alle Klippen und Riffe fand er den Weg in die offene See, und wenn nunmehr der Steuermann abgerufen ist, so mag ihn in seiner letzten Stunde das Bewußtsein beglücken haben: Es war eine gute Fahrt. Trotz aller Fährnisse und Hindernisse, die sich ihm am Anfang seiner Regententätigkeit turmhoch entgegenstellten, trotz der Schwierigkeiten, die in seiner Stellung als Regent begründet waren, trotz alledem, die Jahre vor gut.  
Daß ihm bereits die harte Aufgabe zuzufallen würde, das Haus Wittelsbach von neuem im Bayernlande zu begründen, ist ihm an seiner Wiege nicht gefangen worden. Er, der zweite Sohn des ersten Ludwig von Bayern, geboren am 11. März 1821 in Würzburg, war zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt. Bereits im Jahre 1841 wurde er zum Oberst ernannt, und im Kriege gegen Preußen befehligte er eine Division. Das Jahr 1870 brachte den Umschwung in der Politik Bayerns, die bayerische Armee vereinte sich mit den übrigen deutschen Heeren, und der damalige Prinz Luitpold schloß sich dem Hauptquartier König Wilhelms von Preußen an. Aus seinen Händen empfing der Preußenkönig dann den Brief Ludwigs II. von Bayern, in dem König Wilhelm aufgefordert wurde, sich die Kaiserkrone auf's Haupt zu setzen. Nach

dem Kriege trat der Prinz dann wenig an die Öffentlichkeit, nur wenn er bei offiziellen Gelegenheiten seinen königlichen Neffen vertreten mußte. In dieser Zurückgezogenheit blieb er auch, als die Gerüchte über die beginnende Krankheit König Ludwigs II. ausstauften. Erst in letzter Stunde, als die Krankheit des Königs Formen annahm, die eine direkte Gefährdung der Monarchie bedeuteten, entschloß er sich blutigen Herzens, die Regentschaft zu übernehmen. Was dieser Entschluß dem immerhin 65jährigen Manne gekostet hat, das hat niemand erfahren, und selbst als die öffentliche Meinung Bayerns in völliger Verblendung gegen den Regenten Partei nahm, tat der so schwer Angegriffene schweigend seine Pflicht. Er wollte nicht mehr sein als der Verweser des Reiches, das ihm anvertraut war, der Statthalter des kranken Königs, auch dann, als Ludwig II. sein tragisches Ende gefunden hatte und dessen ebenfalls kranker Bruder Otto zum König ausgerufen wurde. Länger als ein Vierteljahrhundert hat er dieses Amt verwaltet, und heute, da er verschieden ist, klagt um den einst Verbannten in tiefer Trauer das treue Volk der Bayern und mit ihm das ganze deutsche Volk.  
Der Umschwung in der Beurteilung des Prinz-Regenten ist entstanden infolge der wachsenden Erkenntnis, daß der Prinz-Regent ein guter Bayer und ein guter Deutscher war. In dem Testament Ludwigs I. erwähnte der geniale Bayernkönig, der Erbauer der „Palastala“, seine Söhne: „Seid deutsch, deutsch in Wort und Tat! Unzerrenlich haltet an Deutschland!“ Und ein anderes Mal schrieb er: „Deutsch soll mein Sohn werden, ein Bayer, doch deutsch vorzüglich, nie Bayer zum Nachteil der Deutschen.“ Dieses Vermächtnis seines Vaters hat Prinz-Regent Luitpold treulich erfüllt. Er war ein guter Bayer und ein guter Deutscher. Die bevorzugte Stellung Bayerns im Deutschen Reich, die bei der Begründung des Reiches den Patrioten viel Kopfzerren gemacht hat, verlangt sicherlich ein besonderes Maß von Takt; sie bietet mancherlei Schwierigkeiten, da das Interesse des Reiches und der Partikularismus Bayerns in gleichem Maße berücksichtigt werden müssen. In unübertrefflicher Weise hat Prinz-Regent Luitpold diese Aufgabe gelöst. In ihm lebte ein stark ausgeprägtes bayerisches Staatsbewußtsein; er hat die Position seines Landes auch nicht um einen Fingerbreit verschieben lassen, aber er hat niemals den bayerischen Partikularismus auf Kosten des Reichsinteresses hervorgerufen; er war Bayer, „doch deutsch vorzüglich“. Gleich seine erste Tat als Prinz-Regent war ein Beweis seiner deutschen Gesinnung. Als er im Jahre 1886 in Berlin weilte, erwähnte er die bayerischen Reichstagsabgeordneten, für das Septennat zu stimmen. Er verhandelte das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu trennen, und so förderte er den Reichsgedanken in seinem Lande, ohne das bayerische Staatsbewußtsein zu schwächen. Als es sich darum handelte, das militärische Strafverfahren im Reich neu zu ordnen und einheitlich zu gestalten, da brachte er im Interesse des Reiches das Opfer, auf einen eigenen bayerischen Senat beim Reichsmilitärgericht zu verzichten; er gab also damit die Einwilligung zu der Beschränkung der bayerischen Hoheitsrechte. Das sollte ihm das deutsche Volk stets danken.  
Prinz-Regent Luitpold war ein überzeugter, tiefreligiöser Katholik, das hinderte ihn aber nicht, kirchlichen Machtgefühlen seine ganze Autorität gegenüberzustellen. Als im Jahre 1900 der bayerische Alerikalismus infolge eines Festes

des evangelischen Bundes in Bayern eine regelrechte Protestantenbekehrung veranfaltete, da griff der Regent energisch ein, wurde ungewöhnlich scharf und, um den Alerikalen seine konfessionelle Unbefangenheit vor Augen zu führen, sagte er den damaligen drei protestantischen Ministern noch einen protestantischen Vorleser der Geheimkanzlei hinzu. Selten ist ein katholischer Fürst von seinen protestantischen Unterthanen so verehrt worden wie Luitpold, der nicht das Trennende sah, sondern das Gemeinsame. Und wir meinen, das ist wohl das größte Ehrenmal für den Verstorbenen.  
Mit ihm scheidet der Letzte aus der Reihe der großen Männer, die das Deutsche Reich gegründet haben. Wie ein Zeuge vergangener Zeiten ragte er in unsere moderne Zeit hinein. In seiner Jugend hatte noch Goethe gelebt, er hatte den Wandel der Zeiten erfahren, er war selber ein Stück Geschichte. Die Stürme der achtundvierziger Revolution sind über ihn hinweggebraunt, seinen Vater sah er vom Throne zurücktreten, er sah einen Bismarck werden, und hat ihn, den einst bitter Gehassten, aufrichtig verehrt. Er half das Deutsche Reich gründen, und alle die Männer, die an diesem Werk gearbeitet haben, sah er ins Grab sinken, er blieb allein, ein Patriarch unter den Fürsten Europas. Er blieb sich treu in seinem langen Leben, einfach wie ein Bürgermann, bedürftlos, ein leidenschaftlicher Jäger, dem in dem Bergland seines Landes unter den einfachen Hochlandbauern am wohlsten war. Er hatte die Vergänglichlichkeit des menschlichen Lebens am besten beobachten können, er wußte, daß all unser Tun Stückwerk ist, er war ein Christ aus innerlicher Ueberzeugung. Er übertrug unser modernes Geschlecht, er war ein Deutscher der alten Zeit.  
Auch wir Deutsche außerhalb Bayerns leben trauernd an seiner Bahre, denn wir wissen, daß in ihm stets das Bewußtsein lebte, ein deutscher Fürst zu sein. Er hat sein Königreich mit seltenem Geschick in den Rahmen des Deutschen Reiches eingefügt, er hat vor allem seinen Söhnen, besonders seinem Nachfolger, dem Prinzen Ludwig, ein großes Vermächtnis hinterlassen, nämlich die deutsche Gesinnung. Und so hat sich der Verstorbene selber ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz, vor dem wir uns in stiller Begehrung beugen.  
**Ueber die letzten Stunden des Prinz-Regenten**  
wird noch gemeldet: Mittwoch abend 10 Uhr trat infolge von entzündlichen Herden auf der Lunge Fiebererregung auf. Die Herzaktivität wurde unregelmäßig. Die Nacht über weilten Prinzessin Theresie und Leibarzt Obermedizinalrat Dr. v. Kähler beim Prinz-Regenten. Früh 1 1/2 Uhr trat ein akutes Lungenödem infolge von Herzschwäche ein. Etwa um 4 Uhr 30 Min. früh ist der Regent sanft entschlafen. Bei seinem Dinscheiden waren anwesend seine Tochter Prinzessin Theresie, Frau Erzherzogin Adelgunde, die Schwester des Regenten, Prinzessin Ludwig, Prinz Rupprecht, Prinz Leopold und Gemahlin mit den Prinzen Georg und Konrad Prinz Arnulf, ferner Obermedizinalrat Dr. v. Kähler, Generaladjutant Freiherr v. Wiedenmann, der die stehende Flägeladjutant General v. Walliser, Ministerialdirektor v. Dandl und Stützprofi Decker. Um 7 Uhr fand in den Steintimmern eine heilige Messe statt, der die Mitglieder des königlichen Hauses, die nächste Umgebung und Ministerpräsident Freiherr v. Hertling beiwohnten.

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Für den am 16. Dezember beginnenden „Ring des Nibelungen“ werden die Billets nur für alle vier Vorstellungen bereits Sonnabend, den 14. Dezember, an der Kasse des Königl. Opernhauses, sowie an der Theaterkasse der Dresdner Hofoper, und im Invalidenamt ausgegeben. Stammsitz-Inhaber können ihre Plätze für alle vier Vorstellungen gegen Abgabe von vier Coupons und Einreichung des Preisunterschiedes gleichfalls am genannten Tage an der Opernkasse entnehmen. Aufführungstage: Montag, den 16. Dezember: „Das Rheingold“; Dienstag, den 17. Dezember: „Die Walküre“; Sonnabend, den 21. Dezember: „Siegfried“; Montag, den 23. Dezember: „Götterdämmerung“.  
\* **Königliches Opernhaus.** In der gestrigen Aufführung des seit der vor zwei Jahren erfolgten Neuerrichtung und Reuinszenierung musikalisch straff klingenden „Lohengrin“ absolvierte Herr Otto Helgers vom Kopenhagener Stadttheater sein ihm nachträglich noch gewöhntes Hauptspiel als Heinrich der Vogler. Die beiden vorangegangenen Proben seiner Darstellungs- und Gesangskraft, Charakter und Mephisto, hatten insofern zweifelhafte Ergebnisse hinterlassen, als man da ein zweifellos seltenes kräftiges Material in rauher Schale dargeboten erhielt. Auch der schräge König Heinrich vermochte nicht über die Mängel eines noch lange nicht reiferer Gesangskultur zugeführten Organs hinwegzutäuschen, wenn er auch von neuem dem beträchtlichen Stimmfonds des jungen Sängers Gelegenheit gab zu kräftiger Entfaltung. In Spiel und Repräsentation mochte Herr Helgers wohl genügen. Die von Tagen geleistete und mit einer außerordentlich lebhaften Hochzeitskränzung (Vorpiel zum dritten Akt) verheißene Aufführung brachte außerdem noch einen neuen Lohengrin in Herrn Volten, der diese Partie schon vielfach auswärts ge-

sungen hat. Wir konnten neulich beim Trifon bereits unserer Anerkennung über die Fortschritte dieses, wie es scheint, über seine Aufgaben ernsthaft nachdenkenden Künstlers freudigen Ausdruck geben und müssen sagen, daß auch der kräftigen Gradritter Volgens, soviel wir von ihm sahen, durchweg angenehm enttäuscht hat. Die Partie ist ob der häufig in Anspruch genommenen hohen Quarte und ihrer dadurch doppelt empfindlichen Ausdehnung bei Sängern mit Recht gefürchtet; aber Herr Volten behielt bis zum Schluß Glanz und Kraft in seinem hohen Gratsa, und es blieb auch der oft für die musikalischen Zuhörer peinlichen letzten Arie an den Schwan nichts an Tonreinheit schuldig. Die sogenannte Großherzählung statierte er mit der außergewöhnlichen Feierlichkeit eines sehr langsamen Tempos und mit der bis gerade an die Grenze des Zulässigen gehenden Ausdehnung der von Wagner vorgeschriebenen Formaten aus. In der Gesamtaufassung war bei ihm das Moment der überirdischen Sendung sehr wirksam betont. Nur zwei wichtige Dinge wünschenswert: eine plastischer Wortprägung und ein sympathischeres Aussehen. Durch eine ungeheure rötliche Verfärbung war dem Gesellen, wie der Volksmund sagt, ein Birnenkopf aufgesetzt worden, der unmöglich etwas Bewunderung finden konnte. Herr Volten, der öfters mit seiner Maske Pech hat, wäre die genannte Prüfung seiner äußeren Erscheinung hinreichende Zeit vor dem Anfang des Vorhangs durch den Regisseur hergibt zu gönnen. Denn der Darsteller selber täuscht sich oft über den Eindruck, den ein Zuschauer im weiteren Abstände von seiner äußeren Figur erhält. Nicht immer ganz korrekt im Rhythmischen, aber wiederum voll Poese und Förebild war die stimmlich prächtige Elsa von Frau Plaskke v. d. Ohen. Das sehr gut besetzte Haus verlangte am Schluß lebhaft nach ihr und dem neuen Gesellen.  
\* **Das böhmische Streichquartett,** bestehend aus den Herren Hoffmann, Suk, Herold, Professor Bihan, bot im Palmengarten einen einmaligen Kammermusikabend, dem im Januar ein zweiter folgen soll. Den Mittelpunkt

der Vorstellungen bezeichnete die Nachdichtung von Dvoraks Werk in As. Es birgt herrliche Musik in überquellender Fülle. Das molto vivace mit rhythmischen Reizen, sehr gewählter harmonischer Einkleidung und erstaunliche Kontrapunkt beweisender Polyphonie kann vollendet nicht wiedergegeben werden. In gleichem Sinne war das tief erfahnte und warm gefühlte Lento e molto cantabile eine Meisterleistung. In den Allegrositäten gäben leere Streden, die bei der Ausführung durch Leidenschaftlichkeit und virtuose Aufmachung vertuscht werden. Das virtuose Finale erfuhr wahrhaft glänzende Steigerung, die mit dem langen, merklich in die Breite fließenden Welterlei des Stoffes auslöste. Namentlich in den Mittelstimmen, zweite Violine und Bratsche, ist das Ensemble der Böhmern ausgezeichnet besetzt. Seine Zusammenfassung steht aber noch nicht auf idealer Höhe. Bei Haydn (D-Moll) schloß es anfangs offenbar an Sammlung und Stimmung. Im Ranon zwischen Geige und Violoncello wurde zu stark aufgetragen. Die Einheitslichkeit des Stiles litt. Warm wurden Spieler und Hörer eigentlich erst im Finale. Beethoven, Op. 59, 2 (E-Moll) erschien nach unserem Empfinden nicht erschöpfend. Der leidenschaftliche, grüblerische Zug in den schwankenden Stimmungen der beiden ersten Sätze fand nicht die rechte Lösung. Aber auch dort, wo es auf kraftvollen Dialog in Beethovens Weltsprache ankam und auf Monumentalität in der Ausgestaltung, stand die Wiedergabe hinter dem zurück, was andere Quartettvereinigungen an Gefühlswerten zu geben vermögen. Als Vertreter nationaler Kunst liehen die Böhmern über aller Konkurrenz. Der Besuch war klein.  
\* **Das Konzert des Männergesangsvereins Dresden-Plauen** (Mittwoch im Bekend-Saal) bevorzugte in seinem Programm die heimischen Männerchor-Komponisten: Hugo Jürgs mit vier Kompositionen vertreten, Reinhold Becker, der anlässlich seines 70. Geburtstages jetzt Bielefelder, und H. Plabbeder mit je zwei Chören, Franz Curti mit einer Chorkomposition. In der Ausführung gelang dem eingeweihten Chor „Mein ist die Welt“ am einnehmend-